Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 4. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 13. Januar 1912. 37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1892 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß der Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1912 bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brotherrn 2c. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung ist das übrigens kostenfrei auszustellende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes 2c. dabei anzugeben. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Berleburg, den 5. Januar 1912.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

An Stelle des erkrankten Gemeindevorstehers Müsse in Birkelbach ist der Mauermeister Schneider in Birkelbach zum Wahlvorsteher für den Wahlbezirk Birkelbach mit Röspe ernannt worden.

Berlebug, den 8. Januar 1912.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Vor der Aufteilung Chinas.

Es ist vor einiger Zeit bereits angedeutet worden, daß die Erschütterungen, die wie ein gewaltiges Erdbeben in China alles durcheinander warfen, nicht ohne schwere Folgen vorüber gehen dürften. Der Riß im himmlischen Reich ist nun da. Die Entwicklung der Dinge hat bereits zu einer Trennung zwischen Nord- und Südchina geführt, und alle Versuche, diesen klaffenden Riß zu überkleistern, dürften vergeblich sein. Wie aus Peking gemeldet wird, verlangt die republikanische Regierung in Nanking von den Mächten die Anerkennung der von ihr in aller Eile errichteten Republik China. Mögen die Mächte diesem Ersuchen entsprechen oder mögen sie sich einstweilen abwartend verhalten — was am wahrscheinlichsten ist — die Teilung Chinas ist vollzogen. Das Kaisertum muß, wenn es diese Tatsache aus den Blättern der Geschichte auslöschen will, das abgefallene Reich aufs neue erobern. Und das ist, da man in China weder über Geldmittel noch über genügende Truppen verfügt, ein sehr problematisches Beginnen.

Bei diesen Vorgängen, die den fernen Osten erzittern machen, ist die Haltung Englands und Japans der ausschlaggebende Faktor. England und Japan suchen die Teilung des Riesenreiches zu fördern, wobei ihnen wohl das Ziel vorschwebt, daß der Süden des Reiches sich zu einer regelrechten republikanischen Förderation auswachsen möge, während der Norden unter monarchischer Verfassung weiter bestehen möge. Die Maßnahmen Englands haben bisher dazu gedient, die Stellung der Revolutionäre zu festigen, dagegen der Regierung von Peking bei ihrem Bestreben, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen. England hat darauf bestanden, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, und dies gerade zu einer Zeit, wo die Kaiserlichen ersichtlich Fortschritte gegen die Rebellen gemacht hatten. Ferner hat England die Kaiserlichen Utschang nicht wieder zurückerobern lassen, und es ist auch daran schuld, daß die Besetzung von Taiyuanfu, der Hauptstadt der Provinz Schansi verzögert wurde. Endlich ist auch die englische Regierung daran schuld, daß die fremden Bankiers sich nicht mit der Deckung der Anleihe für die kaiserliche Regierung befassen konnten.

Eine ähnliche Rolle spielt, wie angedeutet wird, der Verbündete Großbritaniens, Japan, das zwar immer wieder der kaiserlichen Regierung in Peking seine Freundschaft versichert, aber heimlich den Revolutionären in jeder Weise hilft, denn man fürchtet in Tolio ein starkes China, man will um jeden Preis verhindern, daß das Reich der Mitte seiner Kraftwellen bewußt und eine wirkliche Großmacht im fernen Osten werde.

Die Absichten, die die beiden edlen Freunde im Bunde verfolgen, sind recht durchsichtig: England ist immer der Freund großer starker Mächte auf dem weiten Erdenrund; Japan ist es in diesem Falle, wie schon erwähnt, nicht minder. Ist zunächst einmal die Teilung Chinas vollzogen, so ist seine Kraft gebrochen. Der südliche, größere, fruchtbarere Teil, der die eigentliche Interessensphäre Englands schon wegen seiner Lage zu Indien ausmacht, ist als Republik dem englischen Einfluß widerstandslos ausgeliefert. Das nördliche China dagegen würde als Kaiserreich einen Pufferstaat zwischen Rußland und England abgeben, den zu erhalten und zu kräftigen England zweifellos alles mögliche tun wird. Das sind die Ziele der englischen Politik, denen Japan aus Interessengemeinschaft Vorspann leistet.

Die Teilung Chinas wird langsam aber sicher vorbereitet. Nach und nach besetzen die Mächte immer mehr diejenigen Punkte, die ihr besonderes Interesse haben. Britische Truppen die Bahnstrecke bei Lantschau nach Schanhaikwan. Im Süden beförderte England 200 Mann nebst Artillerie nach Kanton. Die Vereinigten Staaten halten in Manila ihr 15. Infanterie-Regiment marschbereit. Alle diese Maßnahmen wirken vereint dahin, daß die Südstaaten Chinas von der Nordhälfte losgelöst werden. Man wird eine schwächliche Republik zimmern, die von den Vormächten des fernen Ostens, als die sich England und Japan betrachten, bei gelegener Zeit ihrem Länderbezirk einverleibt wird. Wenn man an dieser Stelle beiläufig an ein bekanntes Bild erinnert, das die gelbe Gefahr für Europa behandelte, so wird man aufs neue die zielbewußte, weitausschauende Politik Englands recht klar erkennen können.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Für die Zeit der diesjährigen Reichstagswahlen wird im Reichsamt des Innern ein besonderes Bureau zur Sammlung und Bearbeitung der eingehenden Wahlnachrichten eingerichtet. Mit Hilfe eines beschleunigten Nachrichtendienstes, um dessen Durchführung die Bundesregierungen vom Staatssekretär des Innern ersucht sind, wird es voraussichtlich möglich sein, durch eine am 13. Januar nachmittags erscheinende Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" für die Mehrzahl der Wahlkreise die Ergebnisse der Reichstagswahl auf Grund der vorläufigen amtlichen Ermittelungen zu veröffentlichen. Von einer Angabe der auf die einzelnen Kandidaten entfallenden Stimmenzahl wird im Interesse der Beschleunigung der Veröffentlichung abgesehen werden. Am Tage nach der amtlichung Ermittelung des Wahlergebnisses werden dann die genauen Zahlen bekannt gegeben werden.

Frankreich.

Am Sonntag fanden in Frankreich nach der verfassungsmäßigen Bestimmung, daß alle drei Jahre ein Drittel der Senatsmandate zu erneuern ist, die Neuwahlen zum Senat für 30 Departements statt, bis zusammen für 96 Mandate. Nach den bis jetzt im Ministerium des Innern eingegangenen Ergebnissen der Senatswahlen wurden gewählt: 5 Reaktionäre, 23 Progessisten, 19 Links-Republikaner, 48 Radikale, 3 sozialistische Republikaner. Es fehlen die Resultate von Gondaloupe und La Reunion. Bisher gewannen die Linksrepublikaner 1 Sitz, die Reaktionären verlieren 2, die Progessisten 4, die Radikalen und sozialistisch-Radikalen 3 Sitze.

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

10) (Fortsetzung.)

Er ergriff eine kleine Reisetasche, entnahm seinem Schreibtisch eine Anzahl blauer Scheine und verließ eiligst das Haus. Fünf Minuten vor elf langte er auf dem Bahnhof an, erstand ein Billet bis Berlin und dampfte einige Minuten später im D-Zug aus der Bahnhofshalle hinaus, ohne daß bei dem heute herrschenden für Albrechtsburg ganz ungewohnt starkem Verkehr irgend jemand von ihm Notiz genommen hätte. — —

Evangeline Delavigne aber war erstaunt, schon am nächsten Morgen ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm aus Warnemünde zu erhalten, worin ihr Richard von Waldungen seine Abreise mitteilte. Noch erstaunter aber war sie, aus der Albrechtsburger Landeszeitung zu erfahren, daß am gestrigen Abend gegen zehn Uhr, also ungefähr zur selben Zeit, als sie sich von Richard in der Nähe des neuen Museums trennte, die dort ausgestellten Krondiamanten gestohlen worden seien, und am meisten war sie überrascht, daß ihr Gatte, anstatt wie angekündigt, erst in der Nacht, schon mit dem Nachmittagszuge aus Berlin zurückkehrte.

* * *

Der herzogliche albrechtsburgische Polizeipräsident betrat soeben sorgenvoll sein Amtszimmer. Er war in Frack und warf den Cylinder mißmutig in eine Sofaecke. Donnerwetter, hatte das eine Nase gegeben! So wütend und böse hatte er den sonst gütigen Herzog noch nie gesehen, und dabei war doch der Rüffel für den unerklärlichen Diebstahl der Krondiamanten bei ihm eigentlich an eine ganz falsche Adresse gekommen, denn die Bewachung des Museums hatte zur Nachtzeit der Militärbehörde obgelegen und nicht der Polizei.

Nun, einerlei, der Diebstahl war einmal geschehen, und seinen Anranzer hatte er fort. Doch Durchlaucht hatte bei Androhung seiner höchsten Ungnade befohlen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die entwendeten Edelsteine zurückzuschaffen, und darum hatte der Polizeipräsident von Mühlberg beschlossen, die Untersuchung des Falles selbst in die Hand zu nehmen. Im Vorzimmer warteten bereits einige vorgeladene Zeugen, und der Präsident befahl in nicht allzu liebenswürdigem Ton seinem Protokollführer, die beiden Soldaten vorzuführen, die gestern die Wache gehabt hatten, und auf die zuerst ebenfalls ein leiser Verdacht gefallen war. Doch dieser Argwohn schwand bei dem Albrechtsburger Polizeigewaltigen sofort, als er in die ehrlichen Bauerngesichter der vor Todesangst zitternden beiden Gardisten sah. Die blasse Furcht der beiden jungen Soldaten besänftigte seinen Zorn wesentlich, und er begann beträchtlich weniger grob, als er sich eigentlich vorgenommen hatte:

„Also Ihr seid die beiden Himmelhunde, die da im hellen Mondschein nicht einmal gesehen haben, wie der Dieb davongelaufen ist?"

Die Soldaten gaben keine Antwort auf diese geistreiche Frage, jedoch die dicken Schweißtropfen, die über die gebräunten Gesichter liefen, bewiesen zur Genüge, wie es in ihrem Innern ausschaute. Der erfahrene Kriminalist sah auch wohl nun ein, daß er auf diese Weise von den beiden verschüchterten Landbewohnern, auf die in den letzten zwölf Stunden wohl schon mehr wie ein Donnerwetter vom Oberst, Major, Hauptmann, Leutnant, Feldwebel und Unteroffizier niedergeprasselt sein mochte, nichts herausbekäme. Er setzte darum eine freundliche Miene auf und sagte so sanft er konnte:

„Ihr braucht keine Furcht vor mir zu haben, Kinder. Beruhigt Euch und beantwortet meine Fragen vernünftig, dann werde ich dafür sorgen, daß Ihr nicht in den Kasten kommt. Also erzählen zunächst Sie einmal, Grenadier Lehmann, was Sie gestern am Museum gesehen haben."

Der Soldat blickte nun wesentlich beruhigter um sich und begann dann zögernd:

„Wir beide bezogen gestern um acht Uhr die Wache am neuen Museum. Wir haben gesehen, daß die Tür mit einem Vorhängeschloß abgeschlossen war und haben auch nicht bemerkt, daß sich jemand dem Museum genähert hätte."

„Wissen Sie das ganz bestimmt," unterbrach ihn der Polizeipräsident. „Besinnen Sie sich einmal, mein Sohn! Sie müssen diese Aussage beschwören, und Sie wissen ja doch, daß man ins Zuchthaus kommt, wenn man falsch schwört, auch wenn es nur aus Versehen geschieht! Denken Sie einmal sorgfältig nach, haben Sie wirklich Niemand in der Nähe des Museums gesehen?"

Der Grenadier überlegte einen Augenblick, dann sagte er stockend:

„Wenn ich genau nachdenke, fällt es mir ein, daß ich doch Jemand in der Nähe des Museums gesehen habe!"

„Sehen Sie wohl! Und wie sah der Betreffende aus? Wann haben Sie ihn gesehen?"

„Gegen neun Uhr, Herr Präsident! Es war ein großer, schlanker Herr. Er stand einige Minuten dicht beim Museum an der großen Figurengruppe, den drei Männern mit den Schlangen!"

„Also bei der Laokoongruppe! Was tat der Mann denn dort?"

„Das weiß ich nicht! Plötzlich aber verschwand er in der Allee, die nach der Stadt führt! Nachher hab ich ihn dann noch einmal wiedergesehen. Er blickte in ein Gebüsch und bückte sich, um etwas vom Boden aufzuheben. In diesem Augenblick kam mein Kamerad, der vorschriftsmäßig um das Haus herumpatrouilliert war, ganz erschreckt auf mich zugelaufen, und sagte mir, daß ein Fenster an der Rückwand des Museums geöffnet worden sei. Vor einigen Minuten aber habe das Fenster noch nicht aufgestanden. Gleich darauf langte aber auch die Hauptronde bei uns an, und Herr Leutnant Feldberg kletterte durch das Fenster in das Museum hinein. Er befahl sogleich einigen seiner Leute ihm zu folgen, und diese fanden denn den Diamantenkasten erbrochen und beraubt vor."

(Forts. folgt.)

Paris, 10. Jan. Der Minister des Aeußern, de Selves, hat wegen eines Zwischenfalls in der gestrigen Sitzung der Senats-Kommission, bei der sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Caillaux und de Selves zeigte, seine Demission gegeben und Delcassé hat das Ministerium des Aeußeren angenommen. — Theophile Delcassé, der neue französische Minister des Aeußeren, wurde 1852 in Paris geboren und war zunächst als Journalist tätig. Im Jahre 1889 trat er in die Deputiertenkammer ein. In den Ministerien Ripot und Dubuis war er Unterstaatssekretär der Kolonien, 1894 wurde er Kolonialminister, dann von 1898 ab Minister des Aeußeren, bis er im Juni 1905 über die Marokkofrage stürzte. Im Kabinett Monis wurde Delcassé Marineminister, nachdem er vorher als Abgeordneter Vorsitzender der Marine-Untersuchungskommission gewesen war.

Tripolis.

Hartnäckig erhalten sich die Friedensgerüchte. Der Großwesir Said Pascha richtete an die Gouverneure aller türkischen Provinzen ein Rundschreiben, in dem es heißt, er hege die Ueberzeugung, daß binnen kurzem ein das Prestige und die Ehre des Reiches sichernder Friede mit Italien zum Abschluß gelangen würde.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Breidenbach,** 8. Jan. Die durch anhaltende Regengüsse hochgeschwollene Perf drohte gestern den Bahndamm zwischen hier und Wolzhausen zu zerstören. Bis tief in die Nacht hinein hatten die Rottenarbeiter alle Mühe, die Erdmassen zu stützen und zu befestigen, daß der Verkehr aufrecht erhalten wurde. Offenbar haben die Erbauer der Strecke Oberscheld-Wallau nicht mit der Kraft und Menge des Gebirgswassers gerechnet, als sie an der gefährdeten Stelle nur eine unzureichende Durchflußöffnung anbrachten, was ihnen umsomehr zum Vorwurf gemacht werden kann, weil mit den Verhältnissen vertraute Leute einen Unfall wie diesen voraussagten.

— **Gladenbach,** 7. Jan. In der vergangenen Woche wurde hier ein 26jähriger Mann beerdigt, welcher Selbstmord durch Vergiftung begangen hatte. Trotz seines jugendlichen Alters hatte der Verstorbene eine bewegte Vergangenheit. Man wird sich noch des Brandes des Adrian'schen Hauses vor einigen Jahren hierselbst erinnern. Der Verstorbene, damals Lehrling in genanntem Geschäft, war verdächtigt, die Brandstiftung verübt zu haben, es konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Seit jener Zeit hat er sich meistens auswärts aufgehalten. Am Weihnachtsheiligabend kam er mit dem letzten Zuge von Herborn, um die Feiertage bei seiner alten Mutter zu verleben, die hier ein kleines Häuschen besitzt. Allem Anscheine nach beabsichtigte er, seine Mutter zu ermorden, denn er hielt ihr bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ein mit Chloroform getränktes Taschentuch vors Gesicht, dann suchte er die alte Frau zu erdrosseln. Auf ihre Hilfrufe eilten Nachbarn herbei und retteten so der Frau das Leben. Der Täter nahm dann Gift und starb nach einigen Tagen.

— **Frankenberg,** 10. Jan. (Von der Talsperre.) Durch die andauernde Regenzeit ist die Eder groß geworden. Recht unwillig fügt sie sich in die neuen Verhältnisse an der Sperrmauer. Gewaltige Wassermassen, wie sie selten vorhanden sind, wälzen sich zu Tal. Allein man ist ihrer Herr geworden. Sie müssen den Gang gehen, den Menschen ihnen gewiesen haben. Das Wasser, welches hindernd auf die Baustelle dringt, wird durch eine leistungsfähige Pumpe abgeleitet. Wenn diese auch viel Wasser bezwingt, so ist ihre Tätigkeit doch Tag und Nacht notwendig. Die gelinde Temperatur läßt immer noch vorbereitende Arbeiten zu. Man legt jetzt einen neuen Weg aus dem Tale auf der linken Bergseite an. Man will mit dem Dampfroß das Material, vor allem die Steine, direkt bis zur Verbrauchsstelle bringen. Die Drahtseilbahnen sind nicht imstande, auch wenn noch eine neue Bahn angelegt wird, das ganze Baumaterial an Ort und Stelle zu schaffen. So wird es der Firma Holzmann möglich sein, immer noch, auch wenn die Mauer höher und höher steigt, mit ganzen Materialzügen auf die Mauer fahren zu können Teile der Wege, die mal einst um die Sperre führen werden, sind schon angelegt worden. Das Bild von der Sperre wird immer deutlicher werden. Besonders wird es sich in diesem Jahre, wenn alle Arbeiter zur Baustelle zurückgekehrt sind, lohnen, der Talsperre einen Besuch abzustatten.

L. **Lollar,** 10. Januar. Gestern ereignete sich auf der Main-Weserhütte hier ein tötlicher Unfall. Der Arbeiter L. Karber, 46 Jahre alt, aus Ruttershausen a. Lahn, wollte einen Treibriemen auflegen und geriet hierbei in die Transmission. Außer schweren Verletzungen am Schädel, Genick, Brustkorb und mehreren Beinbrüchen wurde ihm ein Arm aus dem Körper gerissen. Der Leichnam wurde nackt am Boden gefunden. Kleiderfetzen und Arm hingen oben. Das schreckliche Unglück war das Werk eines Augenblicks! Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 unmündige Kinder.

— **Höchst,** 10. Januar. (Ein Riesenschwein.) In dem nassauischen Orte Sossenheim ist jüngst ein Riesenschwein geschlachtet worden. Es war ein Mutterschwein, 2¾ Jahre alt und wog nicht weniger als 520 Pfund. Der Kopf allein wog 45 Pfund. Der glückliche Besitzer braucht vorerstmal nicht über große Fleischnot zu klagen.

— In **Detmold** duellierten sich zwei Schüler im Alter von 17 Jahren. Sie hatten sich beide in ein Mädchen, auch eine Schülerin, verliebt, und trugen den Konflikt „natürlich" auf dem Wege eines Pistolenduells aus. Ein Schüler blieb schwer verwundet auf dem Kampfplatz liegen, der Gegner ging, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, seiner Wege. Herrlich weit hats die Jugend von heute gebracht.

— **Hochwasser.** Im Moselgebiete richtete das Hochwasser große Verheerungen an. Der Verkehr zwischen zahlreichen Ortschaften ist unterbrochen. Im Sieggebiet riß der hochgehende Fluß mehrere Dämme weg. Am Unterrhein mußten umfangreiche Vorkehrungen gegen das Hochwasser getroffen werden. Im bayerischen Wald ist so starker Schneefall eingetreten, daß der Verkehr teilweise eingestellt werden mußte.

— **Lehe,** 9. Jan. (Im Wahlstreit erschlagen.) Bei einem Streit über die bevorstehende Reichstagswahl wurde der Kohlenarbeiter Bothur von zwei Betrunkenen mit der Deichsel eines Handwagens gemeinsam erschlagen. Ein zweiter Angegriffener konnte sich durch die Flucht retten. Die Mörder wurden verhaftet.

— **Palermo,** 10. Jan. (Der Milliardenschaden des Erdbebens in Sizilien.) Welch gewaltigen Schaden das Erdbeben vom 28. Dezember 1908 in Sizilien und Unteritalien angerichtet hat, geht aus dem amtlichen Bericht hervor. der über die außergewöhnlichen Ausgaben für den Wiederaufbau von Gebäuden und sonstigen Hilfsgeldern veröffentlicht wurde. Hiernach beläuft sich diese Summe auf eine Milliarde Lire. Davon entfallen 200 Millionen Lire auf sofort nach dem Unglück bewilligte Hilfsgelder, 500 Millionen Lire für Wiederaufrichtung zerstörter Gebäude und 300 Millionen Lire, die an die Behörden und Gemeindeverwaltungen zur Reperatur von öffentlichen Wegen und Verkehrsstrecken zur Verteilung gelangten.

— **Newyork,** 9. Jan. Das Equitable-Gebäude im Finanzviertel von Newyork, ein Riesengeschäftshaus, das zur Aufnahme der Geschäftsräume der Harriman-Eisenbahnen dient, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 6 Mill. Dollar. Bisher werden 5 Tote gezählt.

— **Newyork,** 9. Januar. Gegen 2 Uhr nachmittag war der Brand des Equitable-Gebäudes bis auf die Nordwestecke gelöscht. Dort versuchten 20 Schlauchleitungen, die Flammen zu ersticken. Der durch den Brand angerichtete Sachschaden wird neueren Schätzungen zufolge auf 15 bis 20 Millionen Dollars (etwa 80 Millionen Mark) angegeben. Etwa 500 Millionen Wertpapiere sind in den Sicherheitsgewölben eingeschlossen. Viele Banken und Maklerfirmen haben ihre Geschäfte geschlossen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 11. Januar. Daß in unseren Wittgensteiner Forsten der König der Wälder, der Hirsch, noch in zahlreichen Exemplaren heimisch ist, wird durch die vielfachen Abschüsse in letzter Zeit dargetan. So hatte vorgestern Herr Dr. Hönemann hierselbst das Weidmannsheil, in der Niederlaaspher Gemeindejagd wiederum einen prächtigen Zehnender zu erlegen. Das mächtige Tier wog ca. 2½ Zentner.

— **Das Längerwerden der Tage** wird im Volksmund durch folgendes Sprüchlein angedeutet: „Der Tag um einen Schritt, zum Neujahr vorwärts tritt." „Und am Dreikönigstag um einen Stundenschlag." Und in der Tat beginnen jetzt die Tage bereits länger zu werden. In der ersten Hälfte des Monats Januar nehmen die Vormittage um 7 Minuten, in der zweiten Hälfte nehmen sie um 21 Minuten zu, die Nachmittage in der ersten Hälfte um 19, in der zweiten um 29 Minuten. Die Nachmittage sind während des ganzen Monats länger als die Vormittage, in der ersten Hälfte beträgt der Unterschied 8, in der zweiten Hälfte des Monates 28 Minuten.

Oberndorf, 10. Jan. Unter Bezugnahme auf den Bericht in voriger Nummer, betreffend die Schlägerei wird uns von dem anderen Beteiligten A. die Sache ganz anders dargestellt. Danach hat sich R. im Augenblick der Tat durchaus nicht in Notwehr befunden, sondern er hat seinen Gegner, nachdem eine vorhergegangene Streitigkeit längst erledigt war und sich die Beiden wieder versöhnt hatten, offenbar verfolgt und ihm hinterrücks den Stich beigebracht. Dies geht aus der erlittenen Verletzung deutlich hervor. Wie durch Zeugen erwiesen werden wird, befand sich A. auf dem Heimwege und dachte an keine Verfolgung. Dadurch kam es auch, daß er von dem hinterlistigen Angriff vollständig überrascht wurde. (A. d. S.) Wir haben jetzt beiden Parteien das Wort gelassen und müssen weiteren Berichten die Aufnahme an dieser Stelle versagen.

-r. In der Woche vom 31. Dezbr. 1911 bis 6. Januar 1912 kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 11 Diphtheriefälle (3 in Berleburg, 4 in Berghausen, 2 in Forstbach, 1 in Dotzlar, 1 in Raumland), 2 Scharlachfälle in Hesselbach, 1 Todesfall an Krämpfen in Schwarzenau, 1 Todesfall an Lungenentzündung in Laasphe, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstagswahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen, uns im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

Laasphe, 11. Jan. Der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Herr Stadtverordneter und Mittelschullehrer Korff-Frankfurt a. M. entwickelte gestern abend im Koch'schen Saale vor einer großen Zuhörerschar sein Programm unter lebhafter Zustimmung der zahlreichen Anwesenden. Die volkstümliche, frische, von freiheitlichem Geiste getragene Rede fand brausenden Beifall bei dem weitaus größtem Teile der Erschienenen und hat die ohnehin günstigen Chancen des Herrn Korff noch erheblich vermehrt. Die Stellen namentlich, welche sich gegen die volksfeindliche Politik des schwarz-blauen Blocks und der Christlich-Sozialen richteten, blieben wegen ihrer unwiderleglichen Wahrheiten nicht ohne großen Eindruck auf die Versammlung. — Die anschließende Diskussion gestaltete sich recht lebhaft, jedoch erübrigt sich ein näheres Eingehen auf dieselbe.

Standesamt Banfe.

Bericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember.

A. Geburten:

Am 14. Oktober dem Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Bernshausen. Bernshausen 1 S. — Am 8. November dem Maschinist Christian Messerschmidt, Hesselbach 1 T. — 12. eine uneheliche Geburt hier. — 19. dem Maurer August Weber, Bernshausen 1 S. — 20. dem Former Heinrich Dietrich, Fischelbach 1 T. — 25. dem Tagelöhner Friedrich Stenger hier 1 S. — 25. dem Wegearbeiter Christian Schneider, Hesselbach 1 S. — 26. dem Maurer Ferdinand Luckenbach hier 1 T. — Am 11. Dezember dem Schreiner Reinhard Wagener, Fischelbach 1 S. — 17. dem Bergmann August Schäfer, Fischelbach 1 T. — 23. dem Schuhmacher Friedrich Wilh. Gerhardt, Hesselbach 1 T. — 23. dem Erdarbeiter Wilh. Marburger, Hesselbach 1 T. — 27. dem Pflasterer Reinhard Beuter, Fischelbach 1 T. — 27. dem Maurer Chr. Adolf Spieß, Hesselbach 1 T.

B. Heiraten.

Am 14. Oktober Fabrikarbeiter Friedrich Schneider, Laasphe und Dienstmagd Elise Jüngst hier. — 28. Vernickler Aug. Wilh. Jung, Biedenkopf und Katharine Pauline Gille, Hesselbach. — Am 17. November Schreiner Ernst Strackbein und Sophie Schmidt, beide hier. — 18. Maurer Heinr. Adolf Messerschmidt, Hesselbach und Luise Blecher hier. — Am 9. Dezember Former Rud. Duchardt, Herbertshausen und Elise Messerschmidt hier. — 22. Landwirt Friedrich Frank, Bernshausen und Katharine Müsse hier. — 28. Maurer Heinrich Afflerbach, Fischelbach und Alwine Wahl, Lindenfeld bei Banfe.

C. Sterbefälle.

Am 9. Oktober Wwe. Luise Marburger geb. Afflerbach, Herbertshausen, alt 84 J. — 9. Maurer Friedr. Weiß, Hesselbach, alt 71 J. — Am 3. November Invalide Friedrich Weber hier, alt 55 J. — 29. Landwirt Friedrich Goebel sen. hier, alt 81 J. — Am 17. Dezember Reinhard Wagener, Fischelbach, alt 6 Tage. — 27. Gastwirt und Landwirt Ludwig Roth hier, alt 79 J. — 30. Pauline Spieß, Hesselbach, alt 3 Tage.

Reichstags-Wähler!

Im letzten Augenblick kommen die Nationalliberalen mit allerlei **unwahren** Behauptungen. So soll nach ihrer Behauptung von christlich-sozialer Seite ein Flugblatt gedruckt sein, das — damit keine Antwort mehr möglich ist — erst am Donnerstag zur Verbreitung gelangen soll. Auch diese Behauptung ist **aus der Luft gegriffen.**

Wähler! Die Nationalliberalen, die mit objektiv **verfälschten** Briefen hausieren gegangen sind, sind schlecht berufen, andere in dieser Weise zu verdächtigen. Wer **nicht** will, daß unser politisches Leben durch unvornehme Kampfesweise vergiftet wird, der wähle am 12. Januar

Reinhard Mumm.

Landwirte!

Ihr wißt, daß D. Stöcker 1902 für den **niedrigen** Gerstenzoll (1.30 Mk. pro Doppelzentner) war. Und nun vergleicht damit die Verdrehungen der Nationalliberalen, die sich jetzt als Vertreter der Landwirte aufspielen, obgleich sie 1906 die Grenzen öffnen und so unsere Viehzüchter gegen Viehseuchen schutzlos lassen wollten. Kein Landwirt kann den großkapitalistischen Nationalliberalen wählen.

Wählt Mumm!

Fortschrittliche Volkspartei.

Die Wähler und Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei werden gebeten, am 12. Januar, am Abend nach der Wahl, im Saale des Herrn Fritz Bosch zu erscheinen, um die Wahlresultate in Empfang zu nehmen.

Präparieren und Ausstopfen
von
Vögeln
und
Säugetieren
in eigener Werkstätte
unter Garantie für lebenswahre Stellung und langjährige Haltbarkeit.
Ludwig Schröder,
Laasphe,
Königstraße Nr. 40.

Was ist Christlich-Sozial?

So verlockend und verführerisch der Name, so wenig hat die christlich-soziale Partei mit diesen Worten zu tun.

Ist es christlich? Personen zu **verleumden** und **verächtlich** zu machen.

Ist es christlich? andere Christen und Personen, die nicht das Wort „christlich-sozial" als Aushängeschild benutzen, der Religions-Feindlichkeit zu bezichtigen.

Ist es christlich? Parteien, die das Deutsche Reich gegründet haben, die Liebe zu Kaiser und Reich abzusprechen.

Ist es sozial? bei der Finanzreform die Schultern der Kleinen: Handwerker, Bauern und Arbeiter mit den indirekten Steuern zu belasten und dafür die Großen zu verschonen.

Ist es sozial? wenn man mit dem **Bunde der Landwirte und Konservativen,** die für die Verteuerung der notwendigsten Lebensmitteln eintreten, ein Bündnis schließt und mit diesen Parteien durch **dick und dünn** geht.

Die **„sogenannte" christlich-soziale Partei** ist in ihrem Grunde hochkonservativ und benutzt das Wort christlich-sozial nur um **Gimpel auf ihre Leimruten zu locken.**

Wer also ein **würdiges Christentum,** einen **ehrlichen Sozialismus** und eine **Vermehrung der Volksrechte** und damit **das Wohl des Vaterlandes will,** der wähle am 12. Januar den

Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei

Herrn Stadtverordneten und Mittelschullehrer

Max Korff!

Landwirte!

Am 12. Januar ist der neue Reichstag zu wählen, der auch über die Zölle und die Handelsverträge neu zu bestimmen hat. Daran denkt bei der Wahl.

Der Bund der Landwirte lehnte den letzten Zolltarif ab, weil die Futtergerste nicht mit 7,50 Mark Zoll pro Doppelzentner belegt wurde, sondern mit 1,30 Mark. Der Bund der Landwirte wollte Euch also die Futtergerste um 3,10 Mark pro Zentner verteuern! Deshalb könnt Ihr dem Kandidaten dieses Bundes, der nur ostelbische Junkerinteressen vertritt, nicht die Stimme geben.

Landwirte! In seiner Programmrede sagt Herr Mumm, daß bei einer Ermäßigung des Futtergerstenzolles um $^2/_3$ Pfg. das Pfund Fleisch nur $^1/_2$ Pfg. billiger werde. Das heißt, daß ein Schwein von 3 Zentner Schlachtgewicht nur mit $2^1/_4$ Zentner Gerste hätte gefüttert werden müssen. Wenn Herr Mumm das fertig bringt, mögt Ihr ihn ruhig wählen. Da das aber niemand kann, da Herr Mumm nur damit bewiesen hat, daß er von den landwirtschaftlichen Verhältnissen nichts versteht, könnt Ihr ihn nicht wählen.

Wählt Euren Heimatsvertreter wieder! Tretet alle ein für

Heinrich Vogel.

Ein letztes Wort zur Reichstagswahl!

Wähler!

Geredet ist genug! — Prüft! —

Wer ist der rechte Vertreter des **kleinen Bauern**, des **Mittelstandes**, des **kleinen** und **mittleren Beamten**, des **Arbeiters**?

Nicht der börsenfreundliche **Freisinn**,

der gegen alle Wuchergesetze,
gegen alle Börsengesetze,
gegen alle Mittelstandsgesetze

gestimmt hat, der Freiheit will zu Gunsten des **Börsen- und Großkapitals**, zum Schaden der wirtschaftlich Schwachen, der dem kleinen Mann selbst die Zichorien und den Malzkaffee besteuern wollte, aber kein Wort sagt gegen die **ungeheure Verteuerung** aller Lebens- und Genußmittel durch die **Spekulanten**,

der groß ist im Versprechen, aber gar klein im Halten.

Nicht der großkapitalistische Nationalliberalismus,

der noch nie zuverlässig gewesen ist in Mittelstands- und Arbeiterfragen,
der es jetzt versucht mit der Aufstachelung der konfessionellen Gegensätze.

Nein, nimmermehr!

Laßt Euch nicht blenden **durch schöne Worte**,
Laßt Euch nicht betören **durch lockende Versprechungen**,

sie vergehen wie das Papier der Wahl-Flugblätter.

Kleinbauern! Mittelstandsleute! Beamte! Arbeiter!

Ein rechter Vertreter Eurer Interessen **kann nicht beim Freisinn sitzen**,

Nicht bei den Nationalliberalen!

Euere Interessen sind allein gut gewahrt bei dem **Vertreter der christlich-sozialen Partei**, die als Glied der Wirtschaftlichen Vereinigung dieselben Rechte hat, wie jede andere Partei.

Darum auf!

Auf gegen die Uebermacht der Spekulation,
Auf für die schaffende Arbeit in Stadt und Land,
Auf gegen die gottlose und vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie und alle die, welche ihr Vorschub leisten in parteipolitischem Interesse.
Auf unter der Losung: Vaterland, Volkswohl, Christentum! zum Besten unseres Wahlkreises.

Darum auf zur Wahl am 12. Januar!

Einer feuere den andern an! Keiner fehle!

Auf zur Wahl! Auf zum Sieg!

Für

Reinh. Mumm.

Zur Aufklärung.

Den verschiedensten Gerüchten, die unsere politischen Gegner aufbringen, stellen wir folgende Tatsachen gegenüber:

1. Die christlich-soziale Partei fordert in ihrem Programm „Wahrung der politischen Rechte des Volkes, insbesondere des **Reichstagswahlrechtes. Geheime Abstimmung für alle Wahlen!**" So steht auch **Mumm**. Wem das nicht genügt, der will eben nicht belehrt werden. Jeder weiß, daß die Christlich-Sozialen nur deshalb im Landtage nicht vertreten sind, weil die abhängigen Wähler bei der **öffentlichen** Wahl ihre christlich-soziale Ueberzeugung nicht zum Ausdruck bringen können.

2. D. Stöcker hat 1902 sich für den **niedrigsten** Gerstenzoll (Futtergerste 1,30 Mk. pro Doppelzentner) eingesetzt. Mumm hat sich nach **keiner Seite** hin gebunden; steht also auf dem christlich-sozialen Programm.

3. Es ist unwahr, daß Dr. Burckhardt gesagt hat, man sollte Zichorie trinken usw. **Wahr** ist es, daß freisinnige Abgeordnete den Malzkaffee, die Zichorie (das Getränk der ärmeren Kreise) mit 80 Millionen Steuern belasten wollten.

Wähler! Nicht irre machen lassen!

Die Parteien des Hansabundes und des Großkapitals sind an der Arbeit, die **schaffenden** Stände für ihre Interessen einzuspannen.

Aufgepaßt!

Der Kandidat aller Werte schaffenden Stände ist

Reinhard Mumm.



Kommen! Sehen! Staunen!

Sonntag den 14. Januar

beginnen in meinem Geschäft

95 Pfg.-Tage.

Ausführliches Inserat erscheint in nächster Nummer.

Max Rosenbaum, Laasphe.

MAGGI's Bouillon-Würfel

sind in Qualität einzig!

5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden und älteren Arbeiter der Stadt Laasphe werden zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule behufs Aenderung des Ortsstatuts in den städtischen Sitzungssaal am **Montag, den 15. Jan. 1912, nachm. 5 Uhr** eingeladen.

Laasphe, den 8. Januar 1912.

Das Kuratorium.

Leibbinden

empfiehlt

Laasphe. **Ludwig Müller.**

Eine helle, geräumige

Wohnung

nebst Zubehör ist auf sofort zu vermieten.

Wwe. R. Beisus,
Laasphe.

Hierzu Nr. 2 des Illustr. Familienbl.

Bienenzuchtverein Banfetal

Sonntag den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Generalversammlung

in der Gastwirtschaft Schmidt in Fischelbach.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung u. Prüfung.
3. Beschlußfassung über Verwendung der vom landwirtschaftlichen Kreisverein gestifteten Beihilfe.
4. Erledigung der Vereinszeitungs-Bestellungen.
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Gottesdienste in Laasphe.

2. Sonntag nach Epiph. (14. Januar).
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Kollekte für den Bau einer Kirche in Haltern.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Siebel-Banfe.

Wähler! Landsleute!

Seit 3 Jahren weht unsere Fahne über unserem Wahlkreise. Sie kann nur gehalten werden, wenn alle nationalen und liberalen Wähler zusammen halten.

Vorwärts! muß es deshalb für alle heißen, die treu zu Kaiser und Reich und zur liberalen Sache stehen. Die Strömung ist uns günstig, aber die Zeit ist knapp. Sie nicht ausnützen, heißt köstliches mit Füßen treten.

Es ist Zeit!

so stand auf dem Zettel, der vor 100 Jahren die Tiroler zum Freiheitskampfe rief. **Es ist Zeit!** so rufen auch wir ins Land hinaus, die Schwerter zu schärfen im Geisteskampf, damit nicht wieder der Druck christlich-sozialer Vertretung im Reichstage auf uns lastet.

Es ist daher Pflicht und Ehrensache, daß wir uns um den Kandidaten **der** Partei scharen, die wie keine andere für die **Wohlfahrt des ganzen deutschen Volkes** gearbeitet hat. Das ist die nationalliberale! Sie ist eine Mittelpartei, sie wendet sich nicht an die Leidenschaften, sie wendet sich an die **Vernunft.** Sie ist eine **wahrhaft vaterländische** Partei. Keine hat, das geben jetzt sogar ihre alten Gegner zu, so gearbeitet wie sie **für Kaiser und Reich.** Aber auch in der **sozialen Fürsorge** läßt sie sich von keiner übertreffen. Kein geringerer als Fürst **Bismarck** hat ihr das bestätigt.

Wähler! Landsleute!

Wen gilt es zu wählen?

Wenn Ihr vor der Wahlurne steht, so ist es zu spät, Euch zu orientieren, Euch zu unterrichten, wer der Würdigste ist, wem Ihr mit Ruhe Eure Stimme geben könnt, und zwar mit der Gewißheit, daß sie dem **Besten,** dem **Würdigsten** gilt.

Wählt den Mann, der von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß

Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung

in erster Linie von seiner politischen Machtstellung abhängt, von dem Gewicht, das seine **Land- und Seemacht** zur Erhaltung des Friedens jederzeit in die Wagschale werfen kann. Auch die Freiheit wohnt bei der Macht. Ohne äußeren Frieden kein inneres Gedeihen!

Ein Mann, der solche Auffassung vertritt, ist

Herr Vogel.

Wählt den Mann, dessen Kompaß in unserer inneren Politik das Wohl des **gesamten** Volkes ist. Wählt darum

Herrn Vogel.

Er will dieses Wohl fördern in **Treue zu Kaiser und Reich,** er will aber nichts von den **Rechten** und **Freiheiten** preisgeben, auf die unser Volk wohlerworbenen Anspruch hat, er will vor allen Dingen nicht schädigen und verderben lassen die blutig erstrittenen idealen Güter der **Freiheit,** des **Glaubens,** des **Gewissens** und der **Einheit** unseres großen deutschen Vaterlandes. Deutsche und freiheitliche Männer, wählt deshalb

Herrn Vogel.

Er erstrebt die Förderung der geistigen und leiblichen Wohlfahrt der ganzen Nation in **allen** Berufszweigen, er erstrebt nach außen und nach innen eine Politik, welche die **nationale Arbeit schützt,** das **nationale Bewußtsein** kräftigt, die **sozialen Gegensätze** mildert und auch den **wirtschaftlichen Schwachen** erkennen läßt, daß wir uns alle als gleichberechtigte Bürger eines Reiches fühlen.

Einem solchen Manne gebt Eure Stimme! Und dieser Mann ist

Herr Vogel.

Wähler von Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf! Am 12. Januar unseren Wahlkreis uns zu erhalten, ist Pflicht jedes wahrhaft **deutschen** Mannes. Das ist möglich, wenn **jeder** Wähler seine **Pflicht** tut. Bei der letzten Wahl wählten die Christlich-Sozialen Mann für Mann. Eifert ihnen nach und wählt ebenfalls Mann für Mann. Aber unbedingt schon am **12. Januar.**

Wähler, macht Euer wichtigstes, politisches Recht nicht wirkungslos durch Lässigkeit und Uneinigkeit. **Mehr als je gilt es zu betonen, was uns auf einander anweist und was uns eint!** Möge dieser ernste Ruf zu einer **nationalen Tat** nicht erfolglos verhallen. Möchten alle Wähler, die sich national oder liberal nennen, gerade diesmal alle Parteilichkeit, Eifersucht und allen Egoismus zurückstellen gegen das eine, das nottut:

Sieg unserer Partei!

Wem müssen deshalb die Stimmen zufallen?

Dem, der fähig und bereit ist, das seine zur Wahrung deutscher Kraft und deutschen Ruhmes beizutragen,
dem, der als unabhängiger Mann nur das eine Ziel seines Schaffens und Strebens kennt, das Wohl des gesamten deutschen Volkes und unseres Wahlkreises.

Und deshalb ergeht unser Ruf

Wähler heraus! **Auf zum Waffengange für Kaiser und Reich!**

Auf zur Wahl für

Berghauptmann Vogel